

DAMALS

DAS MAGAZIN FÜR

LISELOTTE VON DER PFALZ



Liselotte von der Pfalz

Von Heidelberg an den Hof des Sonnenkönigs

AUFSTAND AUF ALCATRAZ:
**Als die Gefängnisinsel
zum Schlachtfeld wurde**

SCHWARZ-ROT-GOLD:
**Der lange Kampf um
Deutschlands Flagge**

APPIUS CLAUDIUS CAECUS:
**Der Mann, der Rom von
Grund auf veränderte**



DAMALS+

Gratis
testen!



Artikel aus dem Heft
jederzeit online lesen

Nutzen Sie die Vorteile Ihres neuen Digital-Abos auf damals.de

- + Artikel des DAMALS-Magazins jederzeit und überall online lesen
- + stetig wachsendes Archiv mit rund 700 DAMALS-Magazinartikeln und praktischer Stichwortsuche
- + die neueste DAMALS-Ausgabe als PDF pünktlich zum Erscheinungstermin
- + persönliche Merkliste – Artikel markieren und später lesen
- + 4 Wochen kostenlos, danach 9,90 Euro pro Monat
- + monatlich kündbar

Jetzt 4 Wochen für 0 € testen



www.damals.de/plus

Sie haben bereits
ein Print-Abo?
Dann nutzen Sie
unser Upgrade-Angebot.

DAMALS.

Die faszinierendste Seite der Geschichte.

Eine Pfälzerin in Versailles

Elisabeth Charlotte von der Pfalz, besser bekannt als Liselotte, war keine Frau der großen politischen Entscheidungen – doch sie war eine scharfsinnige Beobachterin ihrer Zeit. 1652 im Heidelberger Schloss geboren, wuchs sie in der Pfalz auf, damals ein verarmtes Kurfürstentum, das unter den Folgen des Dreißigjährigen Krieges litt. Ihr Vater, Kurfürst Karl I. Ludwig, musste sein Erbe erst wieder aufbauen und setzte dabei auf dynastische Bündnisse: 1671 wurde Liselotte mit Philippe I. von Orléans verheiratet, dem Bruder des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. Von da an lebte sie in Versailles und Saint-Cloud. Als *Madame* gehörte Liselotte zu den ranghöchsten Frauen am französischen Hof. Die Vorstellung, dass sie sich dort vor allem als Außenseiterin gefühlt habe, wurde von der Forschung inzwischen relativiert.

Heute ist Liselotte insbesondere für ihre Korrespondenz bekannt: Schätzungsweise 60 000 Briefe verfasste sie, von denen etwa 6000 erhalten sind. Ihre Briefe sind eine außergewöhnliche Quelle für das Leben am französischen Hof. Sie schrieb darin freimütig, oft derb und bemerkenswert kritisch über die höfische Etikette, Intrigen und einflussreiche Persönlichkeiten wie die Marquise de Maintenon.

Wie eng Privates und Politik in ihrer Zeit ineinandergriffen, erfuhr Liselotte schmerzhaft am eigenen Beispiel: Nach dem Tod ihres Bruders erhob Ludwig XIV. in ihrem Namen Ansprüche auf die Pfalz – was schließlich zum Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688–1697) führte. Machtlos musste Liselotte dabei zusehen, wie französische Truppen ihre alte Heimat verwüsteten, auch das Heidelberger Schloss.



Dr. Anna Joisten
Chefredakteurin

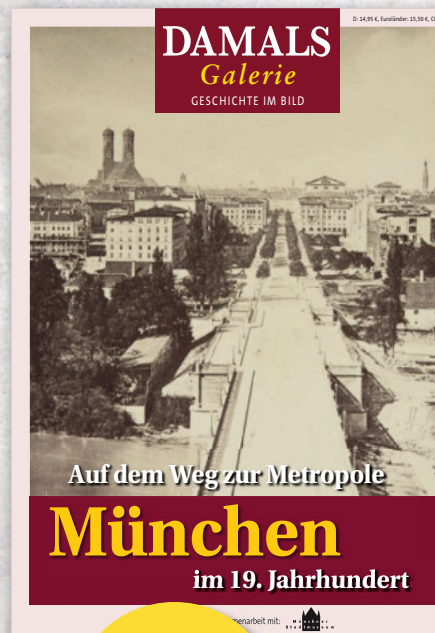


Unser Cover zeigt Liselotte von der Pfalz als Herzogin von Orléans: Das Porträt nach Pierre Mignard entstand um 1680 und präsentiert sie in prachtvoller Hofkleidung. Der blaue Hermelinmantel mit den goldenen Lilien markiert ihre Zugehörigkeit zum französischen Königshaus der Bourbonen.

alg-images

Der Bildband:

DAMALS Galerie



Auf dem Weg zur Metropole

München

im 19. Jahrhundert

**128
Seiten!**

35A2023

**Auf dem Weg zur Metropole
MÜNCHEN im 19. Jahrhundert**

Jetzt bestellen!

DAMALS Leserservice
Phone 0711/82651-208,
damals@zenit-presse.de

Online bestellen:
[www.direktabo.de/damals/
sonderband](http://www.direktabo.de/damals/sonderband)

DAMALS. Die faszinierendste
Seite der Geschichte.

Inhalt

www.damals.de



Bridgeman Images

Gefängnisausbruch geht schief

Am 2. Mai 1946 eskalierte ein Ausbruchversuch auf der Gefängnisinsel Alcatraz bei San Francisco. Sogar Granaten kamen zum Einsatz. Fünf Tote und zahlreiche Schwerverletzte blieben zurück.

3 Editorial

6 **KURZ NOTIERT**
Nachrichten

8 **ZEITPUNKTE**
Historische Ereignisse des Monats

10 **ES GESCHAH VOR 80 JAHREN**
Ausbruchversuch auf Alcatraz:
Schlachtfeld Gefängnisinsel

Liselotte von der Pfalz

Über 50 Jahre ihres Lebens verbrachte Elisabeth Charlotte von der Pfalz am französischen Hof. Mit 19 Jahren hatte die in Heidelberg aufgewachsene „Liselotte“ Philippe von Orléans, den Bruder Ludwigs XIV., geheiratet. Die Pfälzerin schilderte ihre Eindrücke aus Versailles in Tausenden von Briefen. Berühmt wurden diese durch ihre unverblümete

Sprache: Ihr Spott traf sowohl ihren Ehemann – „der hatt nichts in der welt im kopff alß seine junge kerls, und da gantze nächte zu freßen, zu saußen“ – als auch Madame de Maintenon, die Mätresse des Königs, die von Liselotte als „alte zott“ verunglimpft wurde. Unten: ein André Bouys zugeschriebenes Porträt (um 1700) von Liselotte.



Bridgeman Images / Leonard de Selva

TITELTHEMA

16 Die junge Elisabeth Charlotte von der Pfalz:
Eine arme Prinzessin
als gute Partie

22 Heirat mit Philippe von Orléans:
Am Hof des Sonnenkönigs

30 Briefkultur im 17. Jahrhundert:
Mit scharfem Verstand
und spitzer Feder

34 Liselotte und die
Politik ihrer Zeit:
„Der Krieg ist ein
häßlich Ding“

40 Letzte Jahre und Nachleben:
Von der Nachwelt
instrumentalisiert



bpk / Deutsches Historisches Museum / Indra Desnica

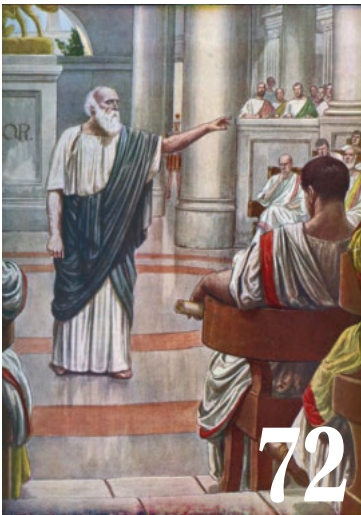
Welche Fahne steht für Deutschland?
Vor 100 Jahren zerbrach die Reichsregierung am „Flaggenstreit“ zwischen Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot. Auch nach dem Rücktritt des Kanzlers Hans Luther schwelte der jahrzehntealte Konflikt weiter.

Krieg um Marokko
Die Landung bei Al Hoceïma im September 1925 wurde zum Wendepunkt im Rifkrieg – einem brutalen, internationalen Kolonialkrieg, dessen Folgen bis heute spürbar sind.



Bridgeman Images / Stefano Bianchetti

Ein umtriebiger Zensor
Im 4. Jahrhundert v. Chr. vollzog sich in Rom eine ganze Reihe folgenschwerer Veränderungen. Im Zentrum dieser Umbrüche stand der Staatsmann und Politiker Appius Claudius Caecus.



Bridgeman Images / The Holburn Archive

- 56 MILITÄR**
Wende im Rifkrieg (1921–1927): D-Day in Marokko
- 62 LESERREISE**
Neuntägige Griechenlandtour (22. bis 30. September 2026): Epirus – unbekanntes Griechenland
- 64 POLITIK**
Streit um Deutschlands Nationalfarben: Der lange Weg zu Schwarz-Rot-Gold
- 70 MUSEUM**
Museum Burg Linn (Krefeld): Vom Heiligen Land an den Niederrhein
- 72 PORTRÄT**
Roms Reformer Appius Claudius Caecus: Der Mann mit den 100 Händen
- 77 UNTER DER LUPE**
Römische Münzen vom Schlachtfeld bei Kalkriese: Vergrabenes Vermögen

AKTUELL

- 46 FORSCHUNG**
Das Ende der Freiheit
Zentrales Frauengefängnis der DDR in Hoheneck
- 47 Buchhaltung des Lebens**
Aufzeichnungen des Augsburger Kaufmanns Lucas Rem (1481–1541)
- 48 BÜCHER**
Peter Stephan, Friedrich I. Die Erfindung Preußens

Tanja Bühner, Kolonialkriege in Ostafrika 1885–1914. Widerstand, Unterdrückung und die Schatten der Geschichte

- 49 BÜCHER IN KÜRZE**
Odyssee – Antwerpen im Mittelalter – Kulturgeschichte des Kriegs – Gründerzeit der Bundesrepublik

50 KALENDER

52 TV/HÖRFUNK

RUBRIKEN

- 78** Rätsel
- 80** Impressum
- 81** Rätselaufösungen
- 82** Vorschau

Dresden

„Wunderwaffen“: wie das NS-Regime Propaganda betrieb

Wirklich oder vermeintlich überlegene Kriegstechnik war von Beginn an ein zentraler Baustein der NS-Kriegspropaganda. Mal handelte es sich bei den „Wunderwaffen“ um wirkungsvoll inszenierte konventionelle Waffensysteme wie die „Stuka“,



Zeitschrift: Signal, 10/1943, Titel (MHN)

Nach der Niederlage von Stalingrad sollte Propaganda Zuversicht verbreiten: Die NS-Zeitschrift „Signal“ inszenierte 1943 den Tiger-I-Panzer als Zeichen der Stärke.

mal um tatsächlich innovative Konstruktionen wie die V1/V2-Raketen. So entstand das Bild hochmoderner Streitkräfte, denen das eigene Volk vertrauen und die der Feind fürchten sollte – lange mit Erfolg. Erst spät im Krieg wurde vielen klar, dass kein neuer Panzer und keine neue Rakete das Blatt noch wenden konnte.

Die Sonderausstellung „Wunderwaffen. Propaganda und Kriegstechnik im Nationalsozialismus“ im Militärgeschichtlichen Museum in Dresden spürt dem Phänomen noch bis zum 9. März 2027 nach. Dass es nicht immer leicht ist, Fakt von Fiktion zu trennen, zeigt die Entwicklung nach 1945: Deutsche Forscher und Techniker blieben gefragt – ob in den USA, der Sowjetunion oder Argentinien. Vor diesem Hintergrund machten neben echten Experten bald auch Hochstapler von sich reden, die behaupteten, einige schier unglaubliche Geräte gebaut und erfolgreich erprobt zu haben. Noch Jahrzehnte später inspirierte etwa die „Reichsflugscheibe“ Hobbyhistoriker,

Technikredakteure, Science-Fiction-Autoren und nicht zuletzt Zeichner und Illustratoren. Auch davon erzählt die Ausstellung. www.mhmbw.de

Archäologie

Gebeine stammen tatsächlich von Otto dem Großen

Otto I. war eine zentrale Figur der europäischen Geschichte. Nach seinem Tod 973 wurde der Kaiser im Magdeburger Dom beigesetzt. Dass seine Gebeine tatsächlich dort liegen, ließ sich lange nicht sicher belegen. Nun haben Forscher die Identität der Knochen im Sarkophag mit hoher Sicherheit bestätigt. Anlass war eine Restaurierung: Korrosion bedrohte das Grabmal, deshalb dokumentierte das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt die Grabstätte seit Anfang 2025 und öffnete den Holzarg im Inneren.

Neben Knochen kamen Textilreste und Funde wie Eierschalen, Obstkerne und eine mittelalterliche Münze zum Vorschein – Hinweise darauf, dass das Grab früher geöffnet wurde. Entscheidend sind die Analysen: Alter und körperliche Merkmale passen zu Otto I., Fachuntersuchungen zeigen zudem Spuren eines Reiterlebens und verheilte Verletzungen. Den stärksten Hinweis liefert die DNA: Sie belegt eine enge Verwandtschaft über die väterliche Linie mit Reliquien Heinrichs II.

Quelle: Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Berlin

Hohenzollerngruft im Berliner Dom wieder offen für Besucher

Nach langjähriger Planung und sechs Jahren Bauzeit wurde mit einem Tag der offenen Tür und einem Festgottesdienst die Wiedereröffnung der Hohenzollerngruft im Berliner Dom begangen. Sie gilt als bedeutendste Grablege der brandenburgisch-preußischen Dynastie und zählt neben der Kapuzinergruft in Wien, den Königsgräbern in St. Denis in Paris und dem Escorial bei Madrid zu den wichtigsten dynastischen Grablegen Europas. Bestattet sind hier unter anderem der „Große Kurfürst“ Friedrich Wilhelm sowie Friedrich I. und seine zweite Ehefrau Sophie Charlotte.

Insgesamt geben 91 Särge ein eindrucksvolles Zeugnis sepulkraler Kunst und dynastischer Repräsentation über 500 Jahre hinweg. Durch die Sanierung ist es möglich geworden, zur ursprünglichen Sargausstellung zurückzukehren. Die im Zweiten Weltkrieg erlittenen Schäden am Gebäude hatten diese für lange Zeit unmöglich gemacht. Des Weiteren wurde der Ausstellungsteil zur Geschichte der Gruft und der Menschen, die in ihr bestattet wurden, grundlegend überarbeitet.

www.berlinerdom.de

Stuttgart

Pariser Zeichenkunst im frühen 18. Jahrhundert

Mit einem neuen Verständnis von Anatomie näherten sich die Künstler der „Académie royale de peinture et de sculpture“ um 1700 dem menschlichen Körper. Eine neue Generation von Lehrern und Schülern der Akademie bildete nicht mehr nur ab, sondern studierte Anatomie und Bewegungen von Kopf bis Fuß und unternahm im Rahmen des Zeichenunterrichts künstlerische Experimente, die einen neuen rationalen Blick auf den Körper eröffneten.

Die Ausstellung „Generation 1700. Zeichnen an der Königlichen Akademie in Paris“ in der Staatsgalerie Stuttgart zeigt bis zum 30. August 2026 rund 80 größtenteils nie gezeigte Zeichnungen, Druckgraphiken und Gemälde, die Zeugnis vom Studium der Anatomie durch die Künstler der französischen Aufklärung ablegen. Im Zentrum der Ausstellung stehen die Werke des



Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung

Männlicher Akt von Michel-François Dandré-Bardon (um 1725).

Künstlers Michel-François Dandré-Bardon (1700–1783), der an der Akademie wirkte und es wie wenige verstand, Präzision und Klarheit mit Leichtigkeit und Eleganz in der Linienführung zu verbinden. Gleichzeitig prägte er als Lehrer in Paris und Marseille eine ganze Generation von Schülern. www.staatsgalerie.de

Mistelbach Die unbekanntesten Vorfahren der Spanier und Portugiesen

In Kooperation mit dem Museu d'Arqueologia de Catalunya in Barcelona und dem Antikenmuseum Basel präsentiert das Museum Mistelbach in Niederösterreich eine Ausstellung, die sich einem der weniger bekannten Völker der Antike widmet: den Iberern. Die Schau „Die geheimnisvolle



Museu d'Arqueologia de Catalunya

In der Ausstellung ist sie als Replik zu sehen: die „Dama de Elche“, eine iberische Frauenbüste aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.

Welt der Iberer“ ist bis zum 29. November 2026 zu sehen. Rund 300 Exponate bieten Einblicke in die Kultur und Gesellschaft jener Menschen, die vor rund 2500 Jahren auf der Iberischen Halbinsel lebten.

Höhepunkte der Präsentation sind Stücke des Silberschatzes, der 1927 bei Tivissa im Süden Kataloniens ausgegraben wurde. Doch auch zahlreiche andere Objekte aus Kupfer, Eisen und Gold zeugen von einem handwerklichen Geschick, das die iberischen Arbeiten auch im überregionalen Handel begehrt machte. Gleichzeitig weckten die Bodenschätze das Interesse der mächtigen Nachbarn in Rom und Karthago und führten langfristig zur militärischen Eroberung der Halbinsel. Und doch bleiben viele Fragen zu den Iberern bis heute offen: So ist es trotz zahlreicher überlieferter In-

München Die Macht der Haare

Von den Bärten der Soldatenkaiser über die Tonsur mittelalterlicher Mönche bis hin zu Hippies und Punks: Haare – ob auf dem Kopf, am Körper oder im Gesicht – sind nicht nur ein modisches Ausdrucksmittel. Sie stehen für einen gesellschaftlichen Status, ein religiöses Bekenntnis oder eine bestimmte Lebenseinstellung. Ihr Verlust kann Demütigung und Bestrafung sein – wie bei jenen französischen Frauen, die mit Deutschen verkehrt hatten und deshalb nach der Befreiung des Landes 1944 öffentlich geschoren und als Kollaborateurinnen gebrandmarkt wurden. Kurz: Haare und die Art, wie sie getragen werden, sind Symbole von Macht und Ohnmacht, von Anpassung und Rebellion und kommunizieren den sozialen Status Einzelner ebenso wie die Normen ihrer Zeit. Wie viel Macht in den Haaren steckt, zeigt die Ausstellung „Haar – Macht – Lust“ in der Kunsthalle München noch bis zum 4. Oktober 2026.

Anhand von 200 historischen und zeitgenössischen Exponaten widmet sich die Schau den vielschichtigen und

sich stetig wandelnden Bedeutungen von Kopf- und Körperhaaren von der Antike bis zur Gegenwart. Zu sehen sind Gemälde, Skulpturen, Fotografien, Videoarbeiten, Schmuckstücke und Möbel aus bedeutenden internationalen Sammlungen wie dem Prado und Louvre. www.kunsthalle-muc.de

Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin / Christoph Schmidt



Geflochtene Vollkommenheit: Sandro Botticellis „Profilbildnis einer jungen Frau“, 1475–1480.

schriften bisher nicht gelungen, die iberische Sprache zu übersetzen. Zugleich zeigen die Funde, wie vielfältig die iberischen Kulturen waren – im Austausch mit griechischen Kolonien an den Küsten, phönizischen Handelsnetzen und keltischen Gruppen im Inneren bildeten sich regional sehr unterschiedliche Traditionen, Dialekte sowie charakteristische Formen von Kunst und Handwerk.

www.mamuz.at

Digital Online-Portal mit Biographien österreichischer NS-Akteure

Die „Waldheimaffäre“ veränderte 1986 die Erinnerungspolitik in Österreich nachhaltig. Die Frage, ob der ehemalige Außenminister und UN-Generalsekretär Kurt Waldheim an NS-Kriegsverbrechen beteiligt war, erhitze die Gemüter und bestimmte den Wahlkampf um das Bundespräsidentenamt. Gleichzeitig erschütterte die De-

batte den bis dahin gepflegten Opfermythos im Land. 40 Jahre später hat das Haus der Geschichte Österreich ein digitales Nachschlagewerk veröffentlicht, das Biographien österreichischer Akteure des Nationalsozialismus versammelt.

Unter den mehr als 100 Einträgen, die das Lexikon bisher umfasst, finden sich neben Waldheim auch viele andere bekannte Namen wie Alois Hudal, Heinrich Harrer, Herbert von Karajan und Anton Burger. Aber auch weniger bekannte Rädchen im nationalsozialistischen Propaganda- und Vernichtungsapparat finden ihren Platz, wie etwa Helene Hintersteiner, die als Sekretärin in der Tötungsanstalt Hartheim in Oberösterreich arbeitete. Das Projekt zeigt einmal mehr: Nicht nur einzelne, herausgestellte Persönlichkeiten, sondern breite Teile der österreichischen Bevölkerung unterstützten das nationalsozialistische Terrorregime – ob als Beamte, Journalisten, Ärzte, Polizisten, Geistliche, Künstler, Wissenschaftler oder Juristen.

hdgoe.at/category/ns-akteur_innen